

# „Das Verhalten verstehen und akzeptieren“

Vortrag von Bianca Heß: „Begleitung von Menschen mit Demenz“ – Start für ein neues Ehrenamtsprojekt in Wiesloch

**Wiesloch.** (HCE) Demente Personen sind Individualisten, sie leben in ihrer eigenen Welt, „ihre Uhren ticken anders“, für ihre Angehörigen und Betreuer kommt es darauf an, „ihr Verhalten zu verstehen und zu akzeptieren“. In angenehmer und gut verständlicher Form sprach Bianca Hess, Leiterin der Gerontopsychiatrischen Beratungsstelle der Vitos-Klinik in Heppenheim, im gut besuchten Gemeindehaus St. Laurentius über die „Begleitung von Menschen mit Demenz“.

Irene Thomas, bei der Stadt Wiesloch für Seniorenarbeit und die IAV-Beratungsstelle zuständig, wies in ihrer Einführung auf die seit 2006 in Wiesloch bestehende Begleitung von Menschen mit Demenz hin. Annegret Sonnenberg, Vorsitzende der Bürgerstiftung Wiesloch, stellte deren neuestes Projekt „Pluspunkt Alter“ vor. Sie betonte, dass der folgende Vortrag gleichzeitig die Auftaktveranstaltung für den Aufbau einer neuen Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz unter Trägerschaft der Kirchlichen Sozialstation Wiesloch darstelle (die RNZ berichtete). Gesucht würden ehrenamtliche Helfer, die einige Stunden pro Woche Demenzkranke betreuen (gegen eine Aufwandsentschädigung). Voraussetzung sei die Teilnahme an einer kostenlosen Schulung (an sechs Terminen von 14. April bis 12. Mai) in Kooperation mit dem Gerontopsychiatrischen Zentrum am PZN, vertreten durch den Sozialpädagogen Klaus Mathuse.

Demenz sei der Verlust geistiger Funktionen, was dazu führe, dass man alltägliche Aktivitäten nicht mehr ei-



Auftaktveranstaltung für das Projekt „Begleitung von Menschen mit Demenz“: (v.li.) Klaus Mathuse, Martina Müller, Bianca Hess, Annegret Sonnenberg und Irene Thomas. Foto: Pfeifer

genständig durchführen könne. Unterschieden würden Vaskuläre, Frontotemporale und Alzheimer Demenz. In einer Power-Point-Präsentation mit 30 Schaubildern erklärte Bianca Heß ihren Zuhörern die einzelnen Stadien fortschreitender Demenz. Wichtig sei, dass die ständig wechselnden Situationen dieser Stadien erkannt werden und Angehörige oder Betreuer damit umgehen können.

Anschaulich schilderte die Referentin den fortschreitenden Prozess der Demenz. Als Beispiel wählte sie einen Kuchen. Man esse Stück für Stück vom Kuchen, übrig blieben immer auch Krümel. So erklärte sie, dass auch bei schwindendem Erinnerungsvermögen immer Bruchstücke – ähnlich den Krümeln – zurückblieben. Das seien die „klaren Momente, an die sich der Demente erinnert“. Während das Kurzzeitgedächtnis

im Laufe der Zeit immer mehr nachlasse, könne der Demente noch sehr lange auf sein Langzeitgedächtnis zurückgreifen, doch am Ende verblieben – wie beim Kuchen – nur noch kümmerliche Reste, die dann „eines Tages gänzlich verschwinden.“

Für Demenzerkrankte seien Strukturen notwendig und dazu gehörten vor allem feste Essenszeiten. Für betroffene Angehörige sei die Betreuung eine schwere Zeit. Hilfreich seien Informationen und Austausch (für Angehörige zum Beispiel jeden zweiten Donnerstag im Monat, 17 Uhr, in der Gerontologischen Tagesklinik im PZN-Haus 45). Wichtig sei die Aufklärung der Gesellschaft, denn „wer Bescheid weiß, kann besser verstehen“, und „wer verstanden hat, kann selbstständiger helfen“. Ihren Zuhörern empfahl Bianca Heß: „Bewahren Sie Ihren Respekt vor den Kranken und achten Sie auf Ihre eigenen Grenzen.“ Sie wünschte allen „Mut, Kraft, Phantasie und Selbstvertrauen, um in der Verwirrtheit Sinn zu entdecken!“

„Dieser Vortrag hat der Krankheit sicher viel von ihrem Schrecken genommen“, sagte Klaus Mathuse und wies auf die Schulungstermine und das ausliegende Informationsmaterial hin. Er leitete eine angeregte Diskussionsrunde ein, in der die Referentin Bianca Heß auf Einzelfragen einging.

📍 **Info:** Nähere Auskünfte zur Laienhelfer-Betreuungsgruppe bei Martina Müller, Kirchliche Sozialstation, Telefon 0 62 22/21 07.